

Einige Jahreszahlen

Tod des Caius Iulius Caesar	44 v. Chr.
Regierungszeit des Kaisers Augustus	27 v. Chr. – 14 n. Chr.
Regierungszeit des Kaisers Tiberius	14 n. Chr. – 37 n. Chr.
Geburt des Nerva	30 n. Chr.
Regierungszeit des Caius/Caligula	37 n. Chr. – 41 n. Chr.
Regierungszeit des Claudius	41 n. Chr. – 54 n. Chr.
Regierungszeit des Nero	54 n. Chr. – 68 n. Chr.
Vierkaiserjahr	68/69 n. Chr.
Regierungszeit des Vespasian	69 n. Chr. – 79 n. Chr.
Regierungszeit des Titus	79 n. Chr. – 81 n. Chr.
Regierungszeit des Domitian	81 n. Chr. – 96 n. Chr.
Regierungszeit des Nerva	96 n. Chr. – 98 n. Chr.

§ 53 Das Evangelium des Matthäus

Im Unterschied zu seinem Evangelistenkollegen Lukas beginnt Matthäus sein Evangelium nicht mit einem Proömium, sondern – darin eher dem Kollegen Markus vergleichbar – mit einer Überschrift: βίβλος γενέσεως Ἰησοῦ Χριστοῦ υἱοῦ Δαυὶδ υἱοῦ Ἀβραάμ (*biblos geneōs Iēsou Christou hyiou Dauīd hyiou Abraam*), also: »Urkunde des Ursprungs« Jesu Christi, des Davidssohns, des Abrahamssohns.¹ War im Fall des Markus unklar, ob Mk 1,1 die Überschrift für das ganze Buch, also für Mk 1,1 bis Mk 16,8 sein sollte, oder nur die Überschrift für den ersten Abschnitt Mk 1,1–13², ist im Fall des Matthäusevangeliums ziemlich klar, daß das βίβλος γενέσεως Ἰησοῦ Χριστοῦ υἱοῦ Δαυὶδ υἱοῦ Ἀβραάμ (*biblos geneōs Iēsou Christou hyiou Dauīd hyiou Abraam*), die »Urkunde des Ursprungs«, wie Luz übersetzt, »den Stammbaum

1 Übersetzung von Ulrich Luz: Das Evangelium nach Matthäus, 1. Teilband: Mt 1–7, EKK I 1, Zürich/Einsiedeln/Köln/Neukirchen-Vluyn 1985, S. 88 = 2002, S. 117.

2 Vgl. dazu oben im Kapitel VIII die Seite 320 mit Anm. 2; bei Markus handelt es sich wahrscheinlich um die Überschrift des ganzen Buches.

mit Anhang, also Mt 1“ „umfaßt“.³ Wir haben es in Mt 1,1 also vermutlich mit der Überschrift für das erste Kapitel, nicht mit der Überschrift des ganzen Buches zu tun (anders noch Zahn in seinem Kommentar zur Stelle, vgl. Anm. 3).

Aber eben: mit einer Überschrift, wie bei Markus, nicht mit einem Proömium, wie bei Lukas. Für die uns interessierenden Einleitungsfragen ergibt sich also aus dem Anfang des Evangeliums genausowenig wie im Fall des Markusevangeliums; wir sehen uns daher zunächst an die kirchliche Tradition gewiesen.

1. Das Zeugnis des Papias

Unser ältester Gewährsmann ist – wie schon im Fall des Markusevangeliums⁴ – Papias, der Bischof von Hierapolis, dessen Ausführungen zu Matthäus aber wesentlich kürzer sind als die zu Markus, dem Dolmetscher des Petrus. Papias hat, dies sei hier nachgetragen, ein Werk in fünf Büchern hinterlassen, das den Titel trug: Λογίων κυριακῶν ἐξηγήσεως συγγραμματα (*Logiōn kyriakōn exēgēsēs syggrammata*).⁵ Das Werk des Papias ist nicht überliefert, wir kennen es lediglich durch einige Zitate bei Irenaios und vor allem bei Euseb in der Kirchengeschichte. Die älteste Beziehung auf Papias bietet Irenaios, der sagt:⁶

<p>ταῦτα δὲ καὶ Παπίας ὁ Ἰωάννου μὲν ἄκουστῆς, Πολυκάρπου δὲ ἐταῖρος γέγονώς, ἀρχαῖος ἀνὴρ, ἐγγράφως ἐπι-</p>	<p> Dieses aber bezeugt auch Papias, der Hörer des Johannes, der Gefährte des Polykarp, ein Mann des Altertums, in schrift-</p>
---	--

3 Ulrich Luz, ebd. Luz führt in Anm. 1 (d.i. in der fünften Auflage die Anm. 3 auf S. 117) lateinische Kirchenväter an, die die Überschrift auf das ganze Evangelium beziehen möchten. Das erscheint also immerhin als möglich.

Freilich entsteht hier der falsche Eindruck, als habe seit der alten Kirche niemand mehr in 1,1 die Überschrift des ganzen Buches gesehen. Diese Auffassung vertritt jedoch Zahn in seinem Kommentar zur Stelle: „Die Worte, mit welchen Mt sein Buch beginnen läßt, Βίβλος γενέσεως Ἰησοῦ Χριστοῦ υἱοῦ Δαυὶδ υἱοῦ Ἀβραάμ sind durch ihre Form und durch den Platz, den sie innehaben, als ein Titel und zwar als Titel des hier beginnenden Buchs gekennzeichnet. Sie als Überschrift eines ersten Abschnitts zu verstehen, ist schon dadurch verwehrt, daß im Verlauf des Buches keine weitere Kapitelüberschrift folgt“ (*Theodor Zahn: Das Evangelium des Matthäus*, KNT I, Leipzig 31910, S. 38).

4 Zum Zeugnis des Papias über Markus vgl. oben im Kapitel VIII die Seiten 323 bis 325.

5 Zu Papias vgl. den Artikel von *Ernst Bammel*: Art. Papias, RGG³ V (1961), Sp. 47–48. Bammel datiert das Werk des Papias auf 130/140. „Das Buch enthielt kommentierte Nachrichten über Worte und Taten Jesu. Echtes Überlieferungsgut ist nicht feststellbar, obwohl P.[apias] im Vorwort behauptet, besondere Traditionen aufgespürt zu haben. Diese Angabe erweist sich damit als bloßes literarisches Schema. . . . P.[apias] gibt als mittelbare Zeugen 7 Herrenjünger, als direkte Gewährsmänner Aristion und den Presbyter Johannes . . . an. Auch diese Liste steht jedoch in dem Verdacht eines literarischen Aufputzes. Nur die beiden letzten Namen können auf persönliche Beziehungen hinweisen. Anscheinend hat P.[apias] die Tradenten so deutlich bezeichnet, um überhaupt eine Basis zu haben. . . . Merkwürdig ist, daß P.[apias] über das LkEv nichts sagt und auch Paulus nicht erwähnt“ (a.a.O., Sp. 48).

6 Irenaios: *Adversus Haereses* V 33,4. Ich benutze die Ausgabe von Adolf Stieren, Leipzig 1853; hier Band I, S. 810. Die oben gebotene griechische Fassung stammt aus Euseb: H.E. III 39,1 (die griechische Fassung des Irenaios ist nur in Fragmenten erhalten; das Buch als Ganzes ist lateinisch überliefert). Daher habe ich den Stierenschen Text dem heutigen Euseb-Text angepaßt.

μαρτυρεῖ ἐν τῇ τετάρτῃ τῶν ἑαυτοῦ βιβλίων ἔστι γὰρ αὐτῷ πέντε βιβλία συντεταγμένα.	licher Form, und zwar im vierten seiner Bücher. Er hat aber (insgesamt) fünf Bücher geschrieben.
--	---

Wenn Irenaios – der um 180 schreibt –, den Papias einen ἀρχαῖος ἀνὴρ (*archaios anēr*) nennt, muß dieser mindestens zwei Generationen vor Irenaios gelebt haben. Er gehört also in die erste Hälfte des zweiten Jahrhunderts und ist mit den späten Schriften des Neuen Testaments gleichzeitig.

Über das Matthäusevangelium nun sagt Papias nach Euseb: H. E. III 39,16 folgendes:⁷

περὶ δὲ τοῦ Ματθαίου ταῦτ' εἶρηται· Ματθαῖος μὲν οὖν Ἑβραϊδὶ διαλέκτῳ τὰ λόγια συντάξατο, ἡρμήνευσεν δ' αὐτὰ ὡς ἦν δυνατὸς ἕκαστος.	Über Matthäus aber sagt er folgendes: Matthäus hat in hebräischer Sprache die Logia zusammengestellt; übersetzt aber hat sie ein jeder, so gut er konnte.
---	---

Matthäus war bei Papias schon im Proömium seines Buches genannt worden (zitiert bei Euseb: H. E. III 39,4) und zwar in der Gruppe der Herrenjünger. Das heißt, daß Papias den Verfasser unseres Evangeliums zu den Jüngern Jesu rechnet. Für ihn ist er ein Mann der Vergangenheit; Papias selbst hatte keine Gelegenheit mehr, den Matthäus persönlich kennenzulernen. Die Nachricht über Markus hatte Papias auf den Presbyteros als Gewährsmann zurückgeführt. Dies unterbleibt in bezug auf Matthäus. Wir können daher nicht ohne weiteres erkennen, ob Papias hier eine Tradition zitiert, oder ob er lediglich seine eigene Auffassung wiedergibt.

So kurz diese Mitteilung über das Matthäusevangelium auch ist, sie enthält eine Fülle von Problemen.⁸ Zunächst erhebt sich die Frage nach dem Ἑβραϊδὶ διαλέκτῳ (*Hebraïdi dialēktō*). Meistens versteht man das so, daß Matthäus nach dieser Aussage des Papias sein Evangelium auf Aramäisch abgefaßt habe.⁹

Das zweite Problem hängt mit dem Wort λόγια (*logia*) zusammen. Logion bedeutet eigentlich den Orakelspruch. Aber kann Papias Orakelsprüche meinen? Näher liegt die Annahme, daß er hier an Herrenworte denkt. Schon Schleiermacher hat diese Frage eingehend untersucht und ist dabei zu dem Schluß gekommen, daß hier nicht ohne weiteres von unserm Matthäusevangelium die Rede ist, sondern „daß der

⁷ Die Fragmente des Papias sind bequem zugänglich in der Alandschen Synopse, im Anhang: II. Testimonia patrum veterum, hier: Papias, S. 531.

⁸ Diese werden seit langem diskutiert, vgl. schon den ausführlichen Beitrag aus der Feder Schleiermachers (*Friedrich Schleiermacher*: Über die Zeugnisse des Papias von unsern beiden ersten Evangelien [1832], in: Friedrich Schleiermacher's sämtliche Werke. Erste Abtheilung. Zur Theologie, Zweiter Band, Berlin 1836, S. 361–392).

⁹ Die Sprachenfrage für das Palästina zur Zeit Jesu ist überaus schwierig: Aramäisch, Hebräisch, Griechisch, Latein – um nur die wichtigsten zu nennen – kommen in Frage. Vgl. dazu *Schürer* II, § 22 The Cultural Setting, I. Population and Language, S. 29–80.

Apostel Matthäus in palästinischer Mundart eine Zusammenstellung von Reden und Aussprüchen Christi verfaßt habe, über welche hernach viele andere, jeder auf seine Weise, gearbeitet haben, und dann daß unser Matthäusevangelium eine solche Arbeit ist, und eben davon seinen Namen *κατὰ Ματθαίου* [*katà Matthajon*] führt, weil es auf jener Schrift des Matthäus beruht.¹⁰ Nach Schleiermacher müßte man die Aussage des Papias also nicht auf unser Matthäusevangelium, sondern auf Q beziehen; von dieser Quelle würde Papias hier behaupten, daß sie ursprünglich nicht auf griechisch abgefaßt worden sei. Kümmel bezeichnet in seiner Einleitung die Nachricht des Papias einfach als falsch und ist damit alle Probleme los.¹¹

Damit kommen wir zu dem Ergebnis: *Schon Papias, der älteste Gewährsmann der kirchlichen Überlieferung, bietet uns keinerlei hilfreiche Nachrichten zu den Einleitungsfragen des Matthäusevangeliums.*

2. Der Aufbau des Evangeliums

„Die Exegese scheint sich weitgehend darüber einig zu sein, daß sich unser Evangelium wirklich gliedern läßt. Geht es aber darum, eine Gliederung konkret durchzuführen, wird die Uneinigkeit groß. Man fragt selten: Hat Matthäus überhaupt eine Gliederung seines Buches geplant? Oder war er durch seine Quellen zu stark gebunden?“¹²

Trotzdem muß man für praktische Zwecke eine Gliederung versuchen; ob Matthäus diese geplant hat oder nicht, ist dann nicht die entscheidende Frage . . .

Eine mögliche Gliederung des Matthäusevangeliums könnte folgendermaßen aussehen:¹³

1.	Das Werden Jesu	I,1–4,16
2.	Der Messias und seine Jünergemeinde	4,17–11,30
3.	Jesu Auseinandersetzung mit den Gegnern	12,1–16,12
4.	Der Weg zur Passion	16,13–20,34
5.	Die Tage in Jerusalem	21–25
6.	Passion und Auferstehung	26–28

10 Friedrich Schleiermacher, a. a. O., S. 363–373; das Zitat S. 372.

11 Vgl. Werner Georg Kümmel: Einleitung in das Neue Testament, Heidelberg ²¹1983, S. 91.

Zur neueren Diskussion ist heranzuziehen:

Ulrich H.J. Körtner: Papias von Hierapolis. Ein Beitrag zur Geschichte des frühen Christentums, FRLANT 133, Göttingen 1983.

Josef Kürzinger: Papias von Hierapolis und die Evangelien des Neuen Testaments, Eichstätter Materialien 4, Regensburg 1983.

Matthew Black: The Use of Rhetorical Terminology in Papias on Mark and Matthew, JSNT 37 (1989), S. 31–41.

Ulrich H.J. Körtner: Art. Papias von Hierapolis, TRE 25 (1995), S. 641–644.

12 Ulrich Luz, a. a. O., S. 16.

13 Die folgende Gliederung gebe ich in Anlehnung an Eduard Schweizer: Das Evangelium nach Matthäus, NTD 2, Göttingen 1976, S. 369.

Charakteristisch für das Matthäusevangelium sind die fünf Reden, die der Verfasser aus zum Teil weit auseinanderliegenden Traditionsstücken zusammengestellt hat, wie ein Vergleich der Bergpredigt (Mt 5–7) mit dem lukanischen Gegenstück, der sogenannten »Feldrede« (Luk 6,17–49), zeigt. Unabhängig von der gewählten Gliederung des Evangeliums sollte man sich daher diese fünf Reden unbedingt einprägen:

- Die Bergpredigt, Kapitel 5–7.
- Die Aussendungsrede, Kapitel 10.
- Die Gleichnisrede, Kapitel 13.
- Die Gemeinderede, Kapitel 18.
- Die Pharisäerrede und die eschatologische Rede, Kapitel 23 und 24–25.

Im Zusammenhang mit diesen Reden begegnen die einzigen Gliederungssignale, mit denen der Verfasser seinen Leserinnen und Lesern die Lektüre seines Werkes erleichtert, so am Schluß der Bergpredigt in 7,28 (καὶ ἐγένετο ὅτε ἐτέλεσεν ὁ Ἰησοῦς τοὺς λόγους τούτους [*kai egeneto hote eteleesen ho Iēsous tous logous toutous*]), am Schluß der Aussendungsrede in 11,1 (καὶ ἐγένετο ὅτε ἐτέλεσεν ὁ Ἰησοῦς διατάσσων τοῖς δώδεκα μαθηταῖς αὐτοῦ [*kai egeneto hote eteleesen ho Iēsous diatassōn tois dōdeka mathētais autou*]), in 13,53 (καὶ ἐγένετο ὅτε ἐτέλεσεν ὁ Ἰησοῦς τὰς παραβολὰς ταύτας [*kai egeneto hote eteleesen ho Iēsous tas parabolās tautas*]), in 19,1 (καὶ ἐγένετο ὅτε ἐτέλεσεν ὁ Ἰησοῦς τοὺς λόγους τούτους [*kai egeneto hote eteleesen ho Iēsous tous logous toutous*] – fast gleichlautend mit 7,28!) und schließlich in 26,1 (καὶ ἐγένετο ὅτε ἐτέλεσεν ὁ Ἰησοῦς πάντα τοὺς λόγους τούτους [*kai egeneto hote eteleesen ho Iēsous pantas tous logous toutous*]). Trotzdem kann man die Reden nicht als Ausgangspunkt für die Gliederung des gesamten Evangeliums heranziehen.¹⁴

3. Der Anfang: Die Genealogie und die Vorgeschichte

Wir haben schon gesehen, daß das Matthäusevangelium mit dem merkwürdigen Satz beginnt: βίβλος γενέσεως Ἰησοῦ Χριστοῦ υἱοῦ Δαυὶδ υἱοῦ Ἀβραάμ (*biblos genešēs Iēsou Christou hyiou Dauīd hyiou Abraām*) und uns in diesem Zusammenhang darauf geeinigt, daß dies die Überschrift des ersten Kapitels sein soll. In Mt 1,2–17 folgt zunächst der Stammbaum, der von Abraham bis „Jesus, den sogenannten Christus“ (v. 16) reicht. Für ein Buch ist das ein höchst eigenartiger Anfang; Lukas, der auch einen Stammbaum Jesu bietet, hat diesen mit gutem Grund nicht an den Anfang seines Werkes gestellt. Er bringt seinen (völlig anderen) Stammbaum erst in Kapitel 3 (Luk 3,23–38).

¹⁴ Vgl. die Diskussion bei *Ingo Broer*: Einleitung in das Neue Testament, Band 1: Die synoptischen Evangelien, die Apostelgeschichte und die johanneische Literatur, Die Neue Echter Bibel. Ergänzungsband zum Neuen Testament 2,1, Würzburg 1998, S. 99–100.

Wir haben uns zu Beginn dieses Buches mit der Textsorte *Liste* beschäftigt.¹⁵ Eine spezielle Sorte dieser Listen sind die Stammbäume, von denen wir im Neuen Testament zwei Exemplare besitzen. Obwohl wir Lukas und Matthäus als »Synoptiker« bezeichnen, kann man die beiden Stammbäume nicht synoptisch lesen, wie ein Blick in eine Synopse zeigt:¹⁶ Der Stammbaum des Lukas ist umgekehrt angelegt: Führt der Stammbaum des Matthäus von Abraham bis Jesus, so führt der des Lukas in umgekehrter Reihenfolge von Jesus bis Adam. Die Generationen von Adam bis Abraham bietet nur Lukas, der auch in diesem Detail also über seinen Konkurrenten hinausführt.

Aber auch in dem Abschnitt, den beide Evangelisten gemeinsam haben, also von Jesus bis hinauf zu Abraham, ist eine Übereinstimmung nicht zu erzielen. Aland druckt in seiner Synopse den gemeinsamen Abschnitt von Abraham bis Jesus in der Lukas-Spalte doppelt ab, einmal in der lukanischen Reihenfolge und einmal umgekehrt, d.h. in der matthäischen. Da sieht man auf einen Blick, daß eine Übereinstimmung nur in dem Abschnitt von Abraham bis David besteht; in dem Abschnitt von David bis Jesus findet man fast keinen übereinstimmenden Namen mehr. Noch nicht einmal der Name des Großvaters Jesu stimmt überein: In der Fassung des Lukas heißt der Großvater Eli (Luk 3,23), bei Matthäus dagegen Jakob (Mt 1,15). Das läßt keine sonderliche historische Genauigkeit vermuten, wenn schon der Name des Großvaters Jesu nicht festzustehen scheint . . .

Das Programm, das Matthäus in v. 17 angibt, erfüllt sein Stammbaum nur ansatzweise: Mit den drei mal vierzehn Generationen klappt es nämlich nicht so ohne weiteres. „Folgt man V17 wörtlich, so ist David doppelt zu zählen, und die zweite Vierzehnerreihe geht von ihm bis Joschija. Zählt man Joschija wieder doppelt, so erhält man eine weitere Vierzehnerreihe bis zu Jesus.“¹⁷ Das mag man als Petitessen abtun. Ein Malheur ganz anderer Größenordnung verursacht der vorausgegangene v. 16, der das Prinzip des Stammbaums geradezu *ad absurdum* führt:

Ἰακώβ δὲ ἐγέννησεν τὸν Ἰωσήφ τὸν ἄνδρα Μαρίας,	Jakob aber zeugte den Joseph, den Mann der Maria,
ἐξ ἧς ἐγεννήθη Ἰησοῦς ὁ λεγόμενος Χριστός.	aus welcher geboren wurde Jesus, der sogenannte Christus.

Nicht weniger als 39 Mal hatten wir in nicht zu überbietender Gleichförmigkeit das Prädikat ἐγέννησεν (*egennēsen*) in v. 2–15 gelesen – aber bei Jesus in v. 16 ist alles anders: Hier nun haben wir das passive ἐγεννήθη (*egennēthē*). Salomonisch formuliert liest sich das im Kommentar von Luz dann so: „Das Passivum ἐγεννήθη [*egennēthē*] und die Erwähnung Marias zeigen, daß die Jungfrauengeburt bereits vorausgesetzt

15 Vgl. im ersten Kapitel die Seiten 4–6.

16 Vgl. beispielsweise die Alandsche Synopse, S. 7–10.

17 Ulrich Luz: Das Evangelium nach Matthäus, 1. Teilband: Mt 1–7, EKK I 1, Zürich/Einsiedeln/Köln/Neukirchen-Vluyn 1985, S. 91.

ist. Der Gedanke der Adoption Jesu durch Josef fehlt; der Stammbaum läßt offen, wieso der Mariasohn Davidide ist.“¹⁸

Umstritten ist schließlich die Funktion des Stammbaums im Rahmen des Matthäusevangeliums. „Die Meinung, daß dieses erste Stück dem Zweck dienen sollte, die Herkunft Jesu von David und damit sein Recht auf die Stellung des Davidssohnes oder des Messias zu *beweisen*, ist zwar alt und behauptet sich mit Zähigkeit, ist aber darum nicht weniger ein sonderbares Mißverständnis. Es bleibt bei dieser Auffassung unerklärlich, warum die Liste mit Abraham statt mit David beginnt.“¹⁹ Zahn selbst möchte die Funktion des Stammbaums darin sehen, daß hier „ein Abriß der Geschichte Israels“ gegeben werden soll²⁰, der hier „in der denkbar kürzesten Form eines Stammbaums“ gegeben wird, „welcher an Abraham seine Wurzel, an Jesus dem Christ seinen Wipfel hat (1,2–17).“²¹

* * *

Was wir exemplarisch an den beiden Stammbäumen gesehen haben, gilt für die Vorgeschichten der beiden großen Synoptiker ganz allgemein: Sie erzählen zwei ganz unterschiedliche Geschichten, die nicht auf eine gemeinsame Tradition zurückgeführt werden können. Unsere gottesdienstlichen Gewohnheiten verschleiern diesen klaren Tatbestand, indem die Lesungen in der Weihnachtszeit uns ein Potpourri dieser Geschichten bieten, das teils der lukanischen, teils der matthäischen Fassung entstammt:²²

- Die Christvesper beginnt mit Luk 2,1–14.(15–20), der klassischen *Weihnachtsgeschichte*, die also ganz und gar lukanisch ist.
- Die Christnacht kann kaum jemanden irritieren, da schwerlich ein Gottesdienstbesucher sowohl Christvesper als auch Christnacht besuchen wird. Hier

18 Ulrich Luz, a.a.O., S. 95.

19 Theodor Zahn: Das Evangelium des Matthäus, KNT I, Leipzig 31910, S. 44 (das kursiv Gesetzte im Original gesperrt gedruckt).

20 Theodor Zahn, a.a.O., S. 50.

21 Theodor Zahn, a.a.O., S. 44.

22 Ulrich Luz beklagt in seinem Kommentar, „daß heute kaum noch über diesen Text [Mt 1,2–17] gepredigt wird“ (Ulrich Luz, a.a.O., S. 97), obgleich die matthäische Fassung, wie wir sogleich sehen werden, in der Reihe I für die Christnacht vorgeschrieben ist (wenngleich nur in Klammern . . .). Die lukanische Version des Stammbaums (Luk 3,23–38) fehlt in der Perikopenordnung völlig. Listen haben es da *per se* schwer, einen Platz zu finden: Luk 8,1–3 fehlt ebenso wie Apg 13,1–3. Aber die Apostelgeschichte wird in der Perikopenordnung ja ohnehin sehr stiefmütterlich behandelt. Nicht nur in der Perikopenordnung freilich: Als ich einst einer Landeskirche – den Namen wollen wir der Zensur gar nicht erst zumuten! – für das erste Examen diesen Text vorschlug, erntete ich ziemliches Unverständnis, und mein Vorschlag landete verdientermaßen im Papierkorb. Man kann daran sehen, daß zwar die großen kirchlichen Feste von Lukas geprägt sind (Weihnachten, Ostern, Pfingsten), er mit seiner theologischen Grundentscheidung, die Zeit Jesu und die Zeit der Kirche gleichrangig nebeneinanderzustellen, nicht

haben wir die matthäische Konkurrenz in ihrer ganzen Breite: Mt 1,(1–17).18–21.(22–25).

- Für den ersten Feiertag ist wiederum Luk 2,1–14.(15–20) vorgesehen. Praktisch wird das meist so gelöst, daß in der Christvesper der erste Teil, am ersten Feiertag dann der zweite Teil gelesen wird.
- Für den zweiten Feiertag steht der Johannesprolog im Perikopenbuch.
- Der erste Sonntag nach Weihnachten bietet die Fortsetzung der lukanischen Version, Luk 2,(22–24).25–38.(39–40). Der zweite Sonntag nach Weihnachten nimmt diesen Faden mit Luk 2,41–52 wieder auf.
- An Epiphania aber kommt Matthäus mit Mt 2,1–12 zum Zug, und am ersten Sonntag nach Epiphania folgt Mt 3,13–17.²³

Die Differenz zwischen den Geburtsgeschichten (Luk 2,1–7 gegen Mt 1,18–25) aber bleibt auch einem regelmäßigen Gottesdienstbesucher verborgen, da die matthäische Fassung auf die Christnacht gelegt ist. Man müßte erst den Gottesdienst in der Christnacht verfolgen, dann den am ersten Feiertag besuchen, um darauf gestoßen zu werden. Und daß dann die heiligen drei Könige, wie sie so schön genannt werden, an Epiphania in die lukanische Erzählfolge eingeschaltet werden, kann niemanden wirklich stören.

Wir kommen also zu dem folgenden Ergebnis: *Das lukanische und das matthäische Sondergut geht in bezug auf die Vorgeschichten ganz verschiedene Wege. Weder in den Stammbäumen noch in den Erzählungen von der Geburt läßt sich eine gemeinsame Tradition erkennen.*

4. Das Gesetz im Matthäusevangelium

Wir können in diesem Buch nicht versuchen, einen Überblick über alle wesentlichen Züge dieses großen Evangeliums zu geben. Daher beschränke ich mich im folgenden darauf, noch zwei charakteristische Eigenheiten des Matthäus zu diskutieren, nämlich die Frage nach dem Gesetz und den sogenannten Missionsbefehl.

Ganz gleich, ob man von Paulus her zu Matthäus kommt – wie das beim Aufbau dieses Buches der Fall ist – oder von der Verkündigung des historischen Jesus, immer wird die Stellung dieses Evangeliums zur Frage des Gesetzes als bemerkens-

durchgedrungen ist. Doch das führt uns nun etwas von unserm Faden ab, zu dem wir daher schleunigst zurückkehren.

²³ Die einzelnen Angaben stammen aus *Herwarth von Schade* und *Frieder Schulz* [Hg.]: *Perikopen. Gestalt und Wandel des gottesdienstlichen Bibelgebrauchs*, Reihe gottesdienst 11, Hamburg 1978. Warum ist Luk 2,21 ganz ausgelassen?

wert erscheinen. Besonders gut eignet sich als Ausgangspunkt eine Passage aus der Bergpredigt, wo es in 5,17–19 heißt:²⁴

μη νομισητε
 ὅτι ἦλθον καταλῦσαι τὸν νόμον ἢ τοὺς
 προφῆτας·
 οὐκ ἦλθον καταλῦσαι ἀλλὰ πληρῶσαι.

ἀμὴν γὰρ λέγω ὑμῖν·
 ἕως ἄν παρέλθῃ ὁ οὐρανὸς καὶ ἡ γῆ,
 ἰῶτα ἓν ἢ μία κεραία οὐ μὴ παρέλθῃ
 ἀπὸ τοῦ νόμου
 ἕως ἄν πάντα γένηται.
 ὃς ἐὰν οὖν λύσῃ μίαν τῶν ἐντολῶν τού-
 των τῶν ἐλαχίστων
 καὶ διδάξῃ οὕτως τοὺς ἀνθρώπους,
 ἐλάχιστος κληθήσεται ἐν τῇ βασιλείᾳ
 τῶν οὐρανῶν·
 ὃς δ' ἂν ποιήσῃ καὶ διδάξῃ,
 οὗτος μέγας κληθήσεται ἐν τῇ βασιλείᾳ
 τῶν οὐρανῶν.

17 Meint nicht,
 ich sei gekommen, das Gesetz oder die
 Propheten aufzulösen.

Ich bin nicht gekommen, aufzulösen,
 sondern zu erfüllen.

18 Wahrlich, ich sage euch:
 Bis Himmel und Erde vergehen
 soll kein Jota und kein Häkchen von
 dem Gesetz vergehen,
 bis alles geschieht.

19 Wer also eines dieser geringen Gebote
 auflöst,
 und die Menschen so lehrt,
 der wird gering heißen im Himmelreich.

Wer [es] aber tut und lehrt,
 der wird groß heißen im Himmelreich.

Die Bergpredigt – das sollte der Grundsatz jeder Auslegung sein – ist von Matthäus, nicht von Jesus. Auf unsere Passage angewendet heißt das: Diese Aussagen zum Gesetz sind von Matthäus, nicht von Jesus. Unsere Verse „sind eine möglichem Missverständnis [sic] vorbeugende Einleitung zu der folgenden Stellungnahme gegenüber dem Gesetz. Jesus will es [dem Matthäus zufolge] trotz allem nicht auflösen, sondern erfüllen; seine Absicht ist nicht negativ, sondern positiv, sogar superlativ.“²⁵ Richtig weist Wellhausen darauf hin, daß hier nicht der historische Jesus am See zu seinen Hörerinnen und Hörern spricht, sondern der matthäische Christus wendet sich „an seine Gemeinde Das Verhalten zum Gesetz der Alten war die brennende Frage des jungen Christentums.“²⁶ Dem entspricht es, wenn im v. 19 nicht – wie so häufig – von jüdischen Schriftgelehrten die Rede ist. Denn „das zweimal wiederholte »im Reiche Gottes« führt mit Notwendigkeit auf die christliche Gemeinde . . . und auf christliche Lehrer, die bei Mt stets mit den jüdischen Schriftgelehrten auf eine Stufe gestellt werden. Jesus setzt also auch hier die Zukunft als Gegenwart voraus. Er exkommuniziert zwar nicht diejenigen Lehrer seiner Gemeinde, welche eine oder die

²⁴ Die Übersetzung in Anlehnung an den Wellhausenschen Kommentar (*Julius Wellhausen: Das Evangelium Matthaei*, übersetzt und erklärt von J. W., Berlin ²1914; wieder abgedruckt in: *ders.: Evangelienkommentare*. Mit einer Einleitung von Martin Hengel, Berlin/New York 1987, S. 16 = S. 192.)

²⁵ *Julius Wellhausen*, a. a. O., S. 17 = S. 193.

²⁶ Ebd.

andere Bestimmung des Gesetzes aufheben, weist ihnen aber einen niederen Rang an als denen, die das ganze Gesetz aufrecht erhalten.“²⁷

Wir können also folgendes Ergebnis formulieren. *Die Theologie des Matthäus ist durch ein eigenartiges Gesetzesverständnis charakterisiert: Demnach will Jesus das Gesetz nicht auflösen, sondern erfüllen.*²⁸

5. Der Missionsbefehl

Wie der Anfang des Evangeliums, so ist auch sein Ende charakteristisch. Für die Ereignisse in Jerusalem hat Matthäus im wesentlichen auf Markus als Vorlage zurückgegriffen. Das gilt insbesondere für Passion und Auferstehung in Kapitel 26–28 unseres Evangeliums. Im Unterschied zu dem Kollegen Lukas, der alle Ereignisse seit Ostern in Jerusalem konzentriert (vgl. Luk 24 und Apg 1–2), um die Tradition der Urgemeinde zu stabilisieren, läßt Matthäus, hier Markus folgend (vgl. den Auftrag in Mk 16,7), die entscheidende Begegnung zwischen dem Auferstandenen und den Jüngern auf einem Berg in Galiläa erfolgen (Mt 28,16–20). Ich gebe im folgenden den Text wie gewöhnlich nach Nestle/Aland²⁷, die Übersetzung nach Wellhausen.²⁹

οἱ δὲ ἔνδεκα μαθηταὶ ἐπορεύθησαν εἰς
τὴν Γαλιλαίαν
εἰς τὸ ὄρος οὗ ἐτάξατο αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς,

καὶ ἰδόντες αὐτὸν προσεκύνησαν,

οἱ δὲ ἐδίστασαν.

καὶ προσελθὼν ὁ Ἰησοῦς ἐλάλησεν αὐ-
τοῖς λέγων·

ἐδόθη μοι πᾶσα ἐξουσία ἐν οὐρανῷ καὶ
ἐπὶ [τῆς] γῆς.

πορευθέντες οὖν μαθητεύσατε πάντα
τὰ ἔθνη.

16 Die elf Jünger aber gingen nach Galiläa, auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte.

17 Und sie sahen ihn und warfen sich vor ihm nieder, andere aber zweifelten.

18 Und Jesus trat heran und redete zu ihnen:

„Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden.

19 Geht also und bekehrt alle Völker

²⁷ Julius Wellhausen, a. a. O., S. 18 = S. 194. Wellhausen weist hier in dem ausgelassenen Stück noch auf die Belege in Mt 11,11 und 13,52 hin.

²⁸ Zur neueren Diskussion sind heranzuziehen:

Gerhard Barth: Das Gesetzesverständnis des Evangelisten Matthäus, in: Günther Bornkamm/Gerhard Barth/Heinz Joachim Held: Überlieferung und Auslegung im Matthäusevangelium, WMANT 1, Neukirchen-Vluyn 1959; ⁷1975, S. 54–154.

Georg Strecker: Der Weg der Gerechtigkeit. Untersuchung zur Theologie des Matthäus, FRLANT 82, Göttingen 1962; ²1966; ³1971.

Ingo Broer: Freiheit vom Gesetz und Radikalisierung des Gesetzes, SBS 98, Stuttgart 1980.

²⁹ Vgl. zur Übersetzung Julius Wellhausen, a. a. O., S. 143 = S. 319.

βαπτίζοντες αὐτοὺς εἰς τὸ ὄνομα τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος, διδάσκοντες αὐτοὺς τηρεῖν πάντα ὅσα ἐνετειλάμην ὑμῖν· καὶ ἰδοὺ ἐγὼ μεθ' ὑμῶν εἰμι πάσας τὰς ἡμέρας ἕως τῆς συντελείας τοῦ αἰῶνος.	und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes 20 und lehrt sie alles halten, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.“
---	--

Die Gestaltung der Szene ist für das Matthäusevangelium charakteristisch. Zwar folgt Matthäus dem Markus in der Lokalisierung der Begegnung in Galiläa – aber für alle anderen Züge dieses Abschnitts gibt es im Neuen Testament keine Parallele. Insbesondere die Beauftragung der Jünger unterscheidet sich sowohl von Markus als auch von Lukas. Hat man bei Markus den Eindruck, als verhindere der letzte Vers eine wie auch immer geartete Information der Jünger überhaupt (vgl. Mk 16,8), liegen die Dinge bei Lukas völlig anders. Bei Lukas ist als feste Station über Jahre und Jahrzehnte Jerusalem vorgesehen. Ganz anders aber hier bei Matthäus: „Die Jünger sollen nicht erst nach Jerusalem zurückkehren und wie in der Apostelgeschichte dort zunächst bleiben, sondern sofort in alle Welt gehn; es liegt hier ... der ausgesprochenste Universalismus vor, als von Jesus selbst befohlen.“³⁰

Daher können wir als Ergebnis formulieren: Wie in bezug auf die Vorgeschichte gilt auch hier: *Die Fassungen des Lukas und des Matthäus sind nicht miteinander vereinbar.*

* * *

Aber auch in bezug auf die theologische und ekklesiologische Aussage dieses Abschnitts steht Matthäus allein. Was zunächst den Taufbefehl angeht, so kann man sich über ihn gar nicht genug wundern. Jesus selbst hat, wie wir wissen, überhaupt nicht getauft. Die frühen Gemeinden taufte, soweit wir das aus dem Neuen Testament rekonstruieren können, auf den Namen Jesu. Völlig anders erscheint es aber in unserer Szene. Die Taufe auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes findet sich nirgendwo sonst im Neuen Testament. „Der Taufbefehl und die Dreieinigkeit erscheint im Neuen Testament nur hier; es sind Merkmale einer sehr späten Entstehungszeit von Mt 28,16–20.“³¹

„In 28,20 ist von der Predigt des Evangeliums, welches den gekreuzigten und auferstandenen *Christus* zum Inhalt hat, keine Rede, sondern nur von Geboten *Jesu*. Die Hoffnung der Parusie tritt zurück hinter der beständigen Anwesenheit des Auferstan-

Die klassische Studie zu diesem letzten Stück des Matthäusevangeliums ist *Günther Bornkamm: Der Auferstandene und der Irdische. Mt. 28,16–20*, in: *Günther Bornkamm/Gerhard Barth/Heinz Joachim Held: Überlieferung und Auslegung im Matthäusevangelium* (siehe dort), S. 289–310.

30 *Julius Wellhausen*, a. a. O., S. 144 = S. 320.

31 *Julius Wellhausen*, ebd.

denen bei den Seinen schon in der Gegenwart (18,20). In der Auferstehung ist die Verherrlichung im Himmel einbegriffen.³²

6. Literatur

*Einführung zum Matthäusevangelium*³³

Ingo Broer: § 6 Das Matthäusevangelium, in: Einleitung in das Neue Testament, Band 1: Die synoptischen Evangelien, die Apostelgeschichte und die johanneische Literatur, Die Neue Echter Bibel. Ergänzungsband zum Neuen Testament 2,1, Würzburg 1998, S. 99–125.

Kommentare in chronologischer Reihenfolge

Julius Wellhausen: Das Evangelium Matthaei, übersetzt und erklärt von J. W., Berlin ²1914; wieder abgedruckt in: *ders.*: Evangelienkommentare. Mit einer Einleitung von Martin Hengel, Berlin/New York 1987.

Theodor Zahn: Das Evangelium des Matthäus, KNT I, Leipzig ³1910.

Adolf Schlatter: Der Evangelist Matthäus. Seine Sprache, sein Ziel, seine Selbständigkeit, Stuttgart ³1948.

Ernst Lohmeyer: Das Evangelium des Matthäus, hg.v. Werner Schmauch, KEK Sonderband, Göttingen ⁴1967.

Eduard Schweizer: Das Evangelium nach Matthäus, NTD 2, Göttingen 1976.

Joachim Gnilka: Das Matthäusevangelium, 1. Teil: Mt 1,1–13,58, HThK I 1, Freiburg/Basel/Wien 1986; ³1993.

Joachim Gnilka: Das Matthäusevangelium, 2. Teil: Mt 14,1–28,20, HThK I 2, Freiburg/Basel/Wien 1988; ²1992.

Ulrich Luz: Das Evangelium nach Matthäus, 1. Teilband: Mt 1–7, EKK I 1, Zürich/Einsiedeln/Köln/Neukirchen-Vluyn 1985; ²2002.

Ulrich Luz: Das Evangelium nach Matthäus, 2. Teilband: Mt 8–17, EKK I 2, Zürich u.a. 1990; ³1999.

Ulrich Luz: Das Evangelium nach Matthäus, 3. Teilband: Mt 18–25, EKK I 3, Zürich u.a. 1997.

Ulrich Luz: Das Evangelium nach Matthäus, 4. Teilband: Mt 26–28, EKK I 4, Zürich u.a. 2002.

J. Enoch Powell: The Evolution of the Gospel. A New Translation of the First Gospel with Commentary and Introductory Essay, New Haven & London 1994.

Wolfgang Wiefel: Das Evangelium nach Matthäus, ThHK 1, Berlin 1998.

³² *Julius Wellhausen*, ebd. Das kursiv Gesetzte im Original bei Wellhausen gesperrt gedruckt.

³³ Besonders zu beachten ist der Artikel Matthäusevangelium, TRE 22 (1992), S. 278, Z. 22.

Sonstige Literatur (alphabetisch)

- Gerhard Barth*: Das Gesetzesverständnis des Evangelisten Matthäus, in: *Günther Bornkamm/Gerhard Barth/Heinz Joachim Held*: Überlieferung und Auslegung im Matthäusevangelium (siehe dort), S. 54–154.
- Günther Bornkamm*: Der Auferstandene und der Irdische. Mt. 28,16–20, in: *Günther Bornkamm/Gerhard Barth/Heinz Joachim Held*: Überlieferung und Auslegung im Matthäusevangelium (siehe dort), S. 289–310.
- Günther Bornkamm/Gerhard Barth/Heinz Joachim Held*: Überlieferung und Auslegung im Matthäusevangelium, WMANT 1, Neukirchen-Vluyn 1959; ⁷1975.
- Ingo Broer*: Das Verhältnis von Judentum und Christentum im Matthäus-Evangelium, Franz-Delitzsch-Vorlesung 1994, Münster 1995.
- Ingo Broer*: Freiheit vom Gesetz und Radikalisierung des Gesetzes, SBS 98, Stuttgart 1980.
- Rudolf Hoppe*: Gerechtigkeit bei Matthäus und Philo, in: „Dies ist das Buch . . .“. Das Matthäusevangelium. Interpretation – Rezeption – Rezeptionsgeschichte, FS Hubert Frankemölle, hg. v. Rainer Kampling, Paderborn/München/Wien/Zürich 2004, S. 141–155.
- Poul Nepper-Christensen*: Das Matthäusevangelium: Ein judenchristliches Evangelium, Acta Theologica Danica 1, Aarhus 1958.
- Walter Petersen*: Zur Eigenart des Matthäus. Untersuchung zur Rhetorik in der Bergpredigt, Osnabrücker Studien zur Jüdischen und Christlichen Bibel 2, Osnabrück 2001.
- Wilhelm Rothfuchs*: Die Erfüllungszitate des Matthäus-Evangeliums. Eine biblisch-theologische Untersuchung, BWANT 88, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz 1969.
- Georg Strecker*: Der Weg der Gerechtigkeit. Untersuchung zur Theologie des Matthäus, FRLANT 82, Göttingen 1962; ²1966; ³1971.

§ 54 Der Brief des Jakobus

Theodor Zahn hat in seiner Einleitung den Brief des Jakobus als erste Schrift des Neuen Testaments behandelt.¹ Für ihn ist dieser Brief die älteste Schrift des Neuen Testaments überhaupt. Der Jakobusbrief ist nicht nur älter als der 1. Thessalonicherbrief, sondern er gehört in die Zeit vor der ersten Missionsreise.² Dieser Brief spiegelt

1 *Theodor Zahn*: Einleitung in das Neue Testament, Zwei Bände, Leipzig ³1906 bzw. ³1907; hier Band I 52–108.

2 Zahn datiert diese sehr spät in das Jahr 50 bzw. 51, vgl. I 65 und den dort gegebenen Verweis. Nach der in diesem Buch gewählten Chronologie des Paulus wären wir für die Phase vor der ersten Missionsreise, der der Brief Zahn zufolge angehören soll, spätestens am Ende der 40er Jahre des ersten Jahrhunderts.

Zahn selbst datiert den Brief in die Zeit von 44 bis 51 (I 80), wohingegen nach seiner Chronologie der 1. Thessalonicherbrief erst in das Jahr 53 gehört; für Zahn ist der Galaterbrief der älteste erhaltene Brief des Paulus; ihn datiert er auf „nach dem März des Jahres 53“ (I 141): „Vor Ankunft beider Gehilfen [nämlich Silas und Timotheus] in Korinth, etwa im April oder Mai 53, schrieb P[au]l[us] den G[a]l[aterbrief] . . . , nach seiner Wiedervereinigung mit denselben, etwa im Juni desselben Jahres, den 1 Th[essalonicherbrief] (I 147).“